Morgen-Ausgabe Nr. 156 Sonnabend, 2. April 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei jedesmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Innitzer weist die Auslandshetzer zurecht

Dreiste Lügen um die Erklärung der österreichischen Bischöfe - Moralische Züchtigung für Havas

Wien, 1. April.

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, hat an Gauleiter Bürckel einen Brief gerichtet, der die in einem Teil der Auslandspresse über die Erklärung der katholischen Bischöfe Oesterreichs verbreiteten Lügenmärchen aufs schärfste zurückweist und dadurch die ausländischen Hetzer schonungslos an den Pranger stellt.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 31. März 1938. Der Erzbischof von Wien.

Sehr geehrter Herr Gauleiter!

Ich fühle mit bewogen, Ihnen zu einem Bericht, von dem ich Kenntnis bekam und den der Berliner Havasvertreter zu dem Aufruf der österreichischen Bischöfe unter dem 28. März verbreitet hat, einige aufklärende und richtigstellende Bemerken zu geben.

Der Havasvertreter schreibt: Man könne diese Kundgebung mit dem Besuch in Verbindung bringen, den der päpstliche Nuntius in Berlin vor zwei Tagen Herrn Reichsaußenminister von Ribbentrop gemacht habe.

Dazu stelle ich fest: Die feierliche Erklärung der Bischöfe steht mit dem Besuch des päpstlichen Nuntius in Berlin in keinerlei Beziehung. Vielmehr ist sie angesichts der bedeutsamen geschichtlichen Stunde der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich spontan erfolgt. Dies erhellt das Vorwort, das die Bischöfe ihrer Erklärung vorausgeschickt haben.

Auch die Behauptung des Havasvertreters in dem gleichen Bericht, die besagt, daß der Aufruf als eine entspannende Geste der Bischöfe zu betrachten sei, muß ich zurückweisen; denn ich halte es unter meiner Würde, in einer so wichtigen geschichtlichen Situation Gesten zu machen.

Ich betone nochmals, die Erklärung der Bischöfe wie überhaupt unsere Stellungnahme zur Wahl ist grundsätzlich zu werten als ein allein der Stimme unseres gemeinsamen deutschen Blutes entspringendes Bekenntnis.

Ich möchte darüber hinaus Ihnen ganz offen meinen innigsten Wunsch in diesen geschichtlichen Tagen bekanntgeben, nämlich daß mit der Erklärung der Bischöfe ein Wendepunkt im religiös-kulturellen Leben unseres Gesamtvolkes eingetreten sein möge, der eine Zeit größter innerer Befriedung und Aussöhnung zwischen Kirche, Staat und Partei einleitet.

Ich darf hoffen, daß dieser mein Brief auch geeignet ist, in Zukunft etwa noch auftretenden irrigen und unrichtigen Behauptungen in Wort und Schrift, woher sie auch kommen mögen, von vornherein die Spitze abzubrechen.

Mit dem Ausdruck vollkommener Hochschätzung und Heil Hitler! Th. Kard. Innitzer, Erzbischof.

•

Für den Kenner der sogenannten Weltpresse bedeutet es keine Ueberraschung, daß die Erklärung der österreichischen Bischöfe im Ausland alsbald nach ihrer Bekanntgabe den übelsten Mißdeutungen ausgesetzt wurde. Empörend ist es aber, daß der Berliner Vertreter eines offiziösen Nachrichtenbüros wie Havas sich an dieser Hetze beteiligt — und dies, obwohl in Deutschland in letzter Zeit von berufenen Stellen, nicht zuletzt vom Führer selbst, wiederholt gegen diese gefährliche und perfide Praxis Stellung genommen worden ist. Was von den Schwindelphantasien des Havas-Vertreters zu halten ist, zeigt jetzt der Brief des Wiener Kardinals mit erfreulicher Deutlichkeit. Die Tuscheleien einer politischen Halbwelt, die auch hinter einem offen und freiwillig gegebenen Wort immer nur politischen Kuhhandel und Geschäft wittern will, werden hier in einer Form zurückgewiesen, die eine schallende moralische Ohrfeige für diese üblen Zwischenträger der Weltmeinung darstellt. Wir können über diese Züchtigung — mag der Anlaß uns in diesen großen Tagen auch erneut den bedauerlichen Tiefstand der Gesinnung seines Urhebers offenbaren — um so mehr Genugtuung empfinden, als sie nicht von einer Stelle des nationalsozialistischen Staates oder der Partei ausging. Daß Kardinal Innitzer selbst sich veranlaßt sah, zum Schutze seiner und der anderen österreichischen Bischöfe nationalen und persönlichen Würde diesen Schritt zu tun, bedeutet für die internationalen Pressehetzer eine Abfuhr, die hoffentlich wenigstens einem Teil der Welt die Augen darüber öffnet, was von diesen Giftmischereien zu halten ist.

Wichtige Ernennungen im Auswärtigen Amt

Staatssekretär von Mackensen Botschafter in Rom - Freiherr von Weizsäcker zum Staatssekretär ernannt - Botschafter von Dirksen-London, Botschafter Ott-Tokio - Unterstaatssekretär Woermann

Berlin, 1. April.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Ernennungen ausgesprochen:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Mackensen, wird zum Botschafter in Rom ernannt. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wird der Ministerialdirektor und bisherige Leiter der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Freiherr von Weizsäcker, berufen.

Zum Botschafter in London wird der bisherige Botschafter in Tokio, von Dirksen, und zum Botschafter in Tokio der bisherige Militärattaché in Tokio Generalmajor Ott ernannt.

Zum Ministerialdirektor und Leiter der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes mit der Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär wird der bisherige Botschaftsrat an der Botschaft in London Gesandter Woermann ernannt. Zu seinem Nachfolger als Botschaftsrat in London ist Gesandtschaftsrat Theo Kordt ernannt worden.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler den Abteilungsleiter in der Dienststelle des Beauftragten für außenpolitische Fragen der NSDAP im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. von Raumer, den Charakter als Gesandten verliehen.

Staatssekretär Frhr. v. Weizsäcker

Scherl Bilderdienst

Botschafter von Mackensen

2 Aufn. Bildarchiv Dresdner Nachrichten

Botschafter von Dirksen

Die Juden in Oesterreich

„In Wirklichkeit existiert in Oesterreich keine Judenfrage" — diese bemerkenswerte Feststellung entstammt nicht etwa jüdischen oder marxistischen Kreisen, sondern ist ein Ausspruch des ehemaligen Bundeskanzlers Schuschnigg. Von welchem Format der „Staatsmann" Schuschnigg gewesen ist, geht schon aus dieser Einschätzung der Judenfrage hervor, die entweder eine bodenlose Unkenntnis verrät oder aber eine bewußte Irreführung darstellt. Daß doch eine Judenfrage in Oesterreich existiert, ja, daß diese Frage eines der wichtigsten Probleme des Vorkriegs- und Nachkriegs-Oesterreichs war, beweisen ganz einfach die Tatsachen. Mit vollem Ernst hat Hermann Göring bei seiner großen Rede in Wien erklärt, daß die Stadt Wien sich heute nicht mehr mit gutem Recht eine deutsche Stadt nennen kann, weil sie vollkommen verjudet ist. Im gleichen Atemzug hat Göring aber auch zu verstehen gegeben, daß der Nationalsozialismus diesen Zustand nicht einfach hinnehmen wird, daß Wien vielmehr wieder eine deutsche Stadt in des Wortes eigentlicher Bedeutung werden wird.

Es gibt kaum eine europäische Hauptstadt, vom Osten einmal abgesehen, die so verjudet ist wie Wien. Nach der letzten amtlichen Volkszählung gibt es in Wien 176 000 Glaubensjuden, das sind 92 v. H. aller in Oesterreich lebenden Juden. Diese Zahl ist jedoch viel zu niedrig, wenn man den wirklichen Anteil des Judentums an der Bevölkerung Oesterreichs errechnen will. Die getauften oder aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft ausgetretenen Juden sind so zahlreich, daß man in einer bereinigten, d. h. nach rassepolitischen Grundsätzen aufgestellten Statistik mit 250 000 Juden in Wien rechnet. Das bedeutet aber, daß von 100 Wiener Einwohnern 14 Juden sind! Die Judeninvasion nach Oesterreich hat seit den Jahren 1848/49 eingesetzt, als den Juden die bürgerlichen und politischen Rechte zuerkannt wurden. Aus den Ghettos Osteuropas begann ein gewaltiger Zustrom, und in der nächsten und übernächsten Generation hatten sich die Nachkommen dieser Kastanjuden bereits in die höchsten staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Stellen eingenistet.

Bereits in der alten Habsburger-Monarchie war Wien eine verjudete Stadt. Während der Kriegsjahre und in der Nachkriegszeit setzte dann neuer Zuzug ein. Wieder kamen Scharen von schmierigen Ostjuden in die deutsche Stadt an der Donau, und auch ihnen gelang es, sich in kurzer Zeit zu „assimilieren", das heißt, ihre Abkunft mehr oder weniger zu vertuschen. Wien ist geradezu ein Schulbeispiel für den parasitären Charakter des Judentums. Von hundert Wiener Rechtsanwälten waren bis zum 13. März 1938 85 Juden, von 100 Aerzten 52. Das Bankwesen war zu 75 v. H. und einer der wichtigsten Zweige der Ernährungswirtschaft, die Brotfabriken, zu 94 v. H. in jüdischen Händen. Zu welchen traurigen Erscheinungen diese Verjudung geführt hat, beweisen die Bankskandale und Zusammenbrüche, die seit Jahrzehnten das wirtschaftliche Leben Oesterreichs immer wieder erschüttert haben.

Gefährlicher vielleicht noch als auf wirtschaftlichem Gebiet war die Betätigung des Judentums im Kulturbetrieb der österreichischen Hauptstadt. Wir sagen mit Absicht Betrieb, denn von wirklicher Kultur kann beim Juden ja nicht die Rede sein, weil ihm jede kulturschöpferische Fähigkeit abgeht. Görings Wort von dem nicht mehr deutschen Wien hat nirgends größere Berechtigung als im Kulturleben. Wer in der Zeit des Schuschnigg-Regimes einmal in Wien war und mit offenen Augen den jüdischen Kulturbetrieb beobachtet hat, dem mußte der Zorn aufsteigen, wenn er sah, auf welche Stufe die frühere Hochburg deutscher Kultur herabgesunken war. Auf allen Gebieten des Kulturlebens gab der Jude den Ton an, machte das Geschäft und zersetzte das gesunde Empfinden des Volkes. Der Kulturbolschewismus hat in keiner anderen Hauptstadt eine so ideale Brutstätte gefunden wie in Wien. Die Wiener Schmachtfetzenromantik war die für den Spießbürger bestimmte Tünche, mit der die jüdisch-bolschewistischen Zersetzungsbestrebungen verdeckt werden sollten. Es ist bezeichnend, daß jene verlogene Operettenromantik, die dem Namen Wien in der ganzen Welt einen süßlich-sentimentalen Klang gab, durchweg von Juden inspiriert wurde. Man sehe sie einmal an, jene Kalman, Eysler, Ascher, Abraham, Fall und Genossen, dann wird man erkennen, daß der Schund, den sie der Welt als Wiener Gefühlsseligkeit vorsetzen, durch ganze Welten von jenem wirklichen Wiener Gefühl getrennt ist, das aus den unsterblichen Weisen der deutschen Meister dieser Stadt zu uns spricht.

Auch auf allen übrigen Ebenen des Kulturlebens ist die jüdische Zersetzung erkennbar. Eine Domäne des Judentums war der Film. Sogenannte Filmkomiker, die unter dem Mäntelchen billiger Späße mit systematischer Gründlichkeit Anstand und Ehrgefühl des deutschen Volkes untergraben haben, emigrierten von Berlin nach Wien. Lange konnten die Arno, Grünbaum, Pallenberg, Morgan und Konsorten aber auch dort nicht ihr Wesen treiben, weil seit 1933 Filme mit jüdischen Darstellern für das Reich nicht mehr zugelassen